

NACHRUF

Erinnerung an Reinhard Lauth (1919–2007)

AM 23. AUGUST 2007 VERSTARB DER PHILOSOPH REINHARD LAUTH, INITIATOR UND HERAUSGEBER DER J. G. FICHTE-GESAMTAUSGABE.

VON ERICH FUCHS

Meine erste Begegnung mit dem Philosophen Reinhard Lauth war akustischer Art. Im Salzburger Nachtstudio hörte ich um das Jahr 1960 zu verboten später Stunde als Gymnasiast im Internat einen Vortrag zu Kant und Fichte. Die sanfte Stimme des Vortragenden ließ kaum vermuten, welch energischer, streitbarer Mann da am Mikrophon war. Seine Hartnäckigkeit und Willenskraft, mit der er – bei allem Charme – seine Ziele verfolgte, sollte ich später, und das dann über 40 Jahre lang, kennen lernen.

Editorisches Lebenswerk: die J. G. Fichte-Gesamtausgabe

Reinhard Lauth hatte im Verlauf seiner Studien und seiner Lehrtätigkeit an der Münchner Universität, seit 1948 als Dozent und ab 1955 als Professor, in der Philosophie J. G. Fichtes das System gefunden, das den eigenen Erkenntnisbemühungen Erfüllung und Lösung versprach. Im Besonderen war es das Problem der Interpersonalität, das ihn zu Fichte geführt hatte.¹ Einer breiten Anerkennung und Durchdringung durch Forschung und Lehre im 20. Jahrhundert stand aber die unzureichende Textgrundlage im Wege. So entwarf Reinhard Lauth den Plan, den Nachlass des Philosophen nach modernen kritischen Grundsätzen herauszugeben. In mühevollen Nachforschungen fand er, von einem Einwohnermeldeamt



HANS GEORG VON MANZ

Reinhard Lauth
(1919–2007).

zum nächsten sich durchfragend, den nach der Rückkehr aus dem Krieg in Hessen als Mathematiklehrer untergekommenen Hans Jacob.² Dieser war in den 1930er Jahren als Herausgeber einer in mehreren Bänden geplanten Ausgabe von Fichtes Nachgelassenen Schriften tätig gewesen. Im geteilten Berlin lag in der ehemals preußischen Staatsbibliothek der Hauptteil von Fichtes Manuskripten, vor nicht langer Zeit aus Moskau zurück-

gekehrt, wohin ihn die russische Besatzungsmacht nach Kriegsende geschafft hatte.

Zusammen nahmen die beiden Forscher Beziehungen zur Deutschen Akademie der Wissenschaften und der Leitung der Staatsbibliothek auf. Wegen der politischen Verhältnisse im Jahre 1957 zwischen den beiden deutschen Staaten schien Reinhard Lauth besondere Vorsicht geraten. Es gelang ihm, die „große Politik“ aus der Sache weitgehend herauszuhalten und die Zustimmung der maßgeblichen

Stellen der DDR zur Bearbeitung und Drucklegung des Fichte-Nachlasses zu bekommen. In einer letzten Publikation nannte er als besondere Hilfe die Unterstützung durch Manfred Buhr, mit dem er zuletzt in Freundschaft verbunden war, und die Zusammenarbeit mit dem Istituto Italiano per gli Studi Filosofici in Neapel.

Inzwischen war auch die Suche nach dem Nachlassteil, der bei der Familie Fichte verblieben war, erfolgreich. Die Familie Fichte erteilte nicht nur die Zustimmung zur Veröffentlichung, sondern verkaufte, angeregt durch die Herausgeber der geplanten Ausgabe, die Manuskripte nicht ins Ausland, sondern an die Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Seit der Vereinigung der beiden Bibliotheken in Berlin wird auch der Fichte-Nachlass wieder an einem einzigen Platz aufbewahrt.

Fußnoten:

¹ Vgl. Erich Fuchs, *Die J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: Der transzendentalphilosophische Zugang zur Wirklichkeit*, hg. v. E. Fuchs, M. Ivaldo und G. Moretto, Stuttgart-Bad Cannstatt 2001, S. 553–569.

² Vgl. R. Lauths *Nachruf* in GA, II, 3, S. Vff.

³ So im Tagungsband K. Hammacher (Hg.), *Der transzendente Gedanke*, Hamburg 1981, S. 566.

⁴ *Bibliographie Reinhard Lauth, zusammengestellt von Christian Jerrentrup*, München 2002.

⁵ Brief v. 2. März 1790, GA III, 1, S. 73.

⁶ Brief v. 30. August 1795, GA III, 2, S. 392f.

Begründer der Fichte-Edition

In Aloys Wenzl hatte Reinhard Lauth ein Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und einen Partner gefunden, der das Projekt einer Kommission zur Herausgabe des Fichte-Nachlasses unterstützte. Diese wurde am 1. Februar 1957 gegründet. Nach heiklen Verhandlungen im Ostteil Berlins kam es am 22. Oktober 1957 zu einer Vereinbarung zwischen Lauth, Jacob und Klaus Schrickel als Vertreter der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Die Ostberliner Staatsbibliothek, vertreten durch ihren Leiter Horst Kunze, stellte im Vertrag vom 25. März 1959 alle Fichte-Manuskripte zur Verfügung. Damit konnte dank der finanziellen Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Arbeit aufgenommen werden. (Der Vertrag mit der damaligen „Westdeutschen Bibliothek“ in Marburg datiert vom 23. November 1961.)

Auch die Suche nach einem geeigneten Verlag brachte Reinhard Lauth erfolgreich zum Abschluss. Am 12. August 1959 wurde mit dem aufstrebenden Verleger Günther Holzboog der Verlagsvertrag geschlossen. Im Jahr 1962 erschien der erste Band der Fichte-Ausgabe, dem bis dieses Jahr 35 weitere gefolgt sind. Dass dieses für neuzeitliche Editionen wohl einmalige Erscheinungstempo (1 Band pro einviertel Jahre) möglich war, ist in erster Linie der persönlichen Durchsetzungskraft, dem Fleiß und der Arbeitsenergie von Reinhard Lauth zu verdanken. Dass daneben die Edition für die Qualität ihrer Ergebnisse von der Fachwelt hervorgehoben worden ist, sei dem Mitherausgeber und Nachfolger als bloße Feststellung gestattet.

Unermüdetes Engagement

Reinhard Lauth hat es einmal selbst als einen Grund der erfolgreichen Arbeit der Fichte-Edition bezeichnet, dass nicht isolierte Herausgeber einzelner Bände am Werke sind, sondern „daß die gesamte Arbeit in einer Zentrale zusammengeht, die das gesamte Gebiet im Detail kennt und beherrscht, so daß ein allseitiger Bezug gewährleistet ist.“⁴³ Diese „Zentrale“ war natürlich Reinhard Lauth selbst, der jede Zeile, die satzfertig an den Verlag gegangen ist, überprüft hat. Zudem hat er bis ins Jahr 2000 nahezu jedes ein Manuskript oder Werk einleitende Vorwort selbst geschrieben. Auch die allermeisten kommentierenden Fußnoten gehen in ihrer Endfassung auf ihn zurück.⁴

Internationale Wirkung

Der zügige Fortgang der Ausgabe brachte auch der internationalen Fichte-Forschung einen großen Aufschwung. In Japan und China

entstanden, von Reinhard Lauth angeregt und betreut, eigene Fichte-Editionen in landessprachlichen Übersetzungen; darüber hinaus wurden dadurch Übersetzungen einzelner fichtescher Werke in Italien, Frankreich, Russland, USA, Spanien und – mit diesen Primärtexten verbunden – eine Fülle von Publikationen zur Transzendentalphilosophie initiiert. Auch die in denselben Umkreis gehörenden Ausgaben von Werken und Briefen Friedrich Heinrich Jacobis und Karl Leonhard Reinholds haben Reinhard Lauth direkt oder mittelbar zum Anreger gehabt.

Lehrfähigkeit an der LMU: seine „Münchner Schule“

Besonderes Geschick hat Reinhard Lauth entwickelt, ein Team von Mitarbeitern zu finden, „die die gemeinsamen editorischen und philosophischen Intentionen im Dienste der Ausgabe zu erfüllen imstande waren“ (so der Vorsitzende der Fichte-Kommission Werner Beierwaltes in seiner Ansprache anlässlich der Trauerfeier), und – wenn auch nicht ohne gelegentliche Konflikte – über die Jahre hinweg zusammenzuhalten.

Dies gelang ihm vor allem durch seine Lehrfähigkeit an der Münchner Universität. In den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verschaffte er sich durch lebendiges, stets die Wahrheitsfrage im Auge behaltendes Dozieren einen mehrere Studentengenerationen umfassenden Hörer- und Mitarbeiterkreis, den er später gerne seine „Münchner Schule“ nannte. Ich habe in lebendiger Erinnerung, wie sehr Reinhard Lauth auf dem Katheder einerseits durch eine in sokratischer Frage- und Antwortmanier vorantreibende Diskussion seine Hörer in philosophische Höhen (oder Tiefen, wenn man will) führte; wie er aber auch immer wieder darauf

hinwies, dass echte Wissenschaft völlig vorurteilsfrei, keine mögliche Denk- und Intentionsvoraussetzung aussparend, von der Frage geleitet sein müsse: „Wie kann ich das (Behauptete) wissen?“ Dieses Ziel der wissenschaftlichen Philosophie, das zeitlos gültige, über alle in der Philosophiegeschichte auftretenden Strömungen hinausgehende, systematische Wissen, sah Reinhard Lauth am ehesten im transzendentalen Denken von Descartes, Kant und J. G. Fichte wirklich geworden – deshalb auch seine letztlich erfolgreichen Bemühungen um eine wissenschaftliche Edition der Werke Fichtes.

Systematisches Philosophieren

Reinhard Lauth entwickelte ein eigenes System, das das Ganze der Wirklichkeit in prinzipieller Erkenntnis darzustellen suchte. In dieser Absicht hielt er mehrmals in neun aufeinanderfolgenden Semestern eine Folge von Vorlesungen, die die verschiedenen Teilgebiete der Philosophie thematisierten. Lange beabsichtigte er, diese in eigenen Monographien herauszugeben. Außer der einleitenden Begriffsschrift und der Ethik ist es beim Plan geblieben. An wissenschaftlichen Arbeiten haben Reinhard Lauth neben der Editionstätigkeit die Bücher und zahlreichen Aufsätze über philosophiegeschichtliche Themen im Umkreis von Fichte davon abgehalten. Besonders bedauerlich ist, dass die Arbeit am zweiten Band der „Theorie des philosophischen Arguments“ unvollendet liegen blieb. Gleiches ist von Reinhard Lauths Bestrebungen seiner Münchner Anfangsjahre zu sagen, aus dem „Fichte-Institut“ ein Instrument zu machen, mit dem die transzendentalphilosophischen Einsichten als Grundlagentheorie für weitere Bereiche und Teildisziplinen der Wissenschaft (wie z. B. Soziologie, Psychologie, Pädagogik) nutzbar gemacht werden sollten.

Reinhard Lauth hat – ähnlich wie der von ihm willensstarke, streitbare Edierte – nie vergessen, dass wissenschaftliches Denken kein bloß theoretisches ist, sondern aus der wertenden Praxis kommt und auf diese zurückkehrend anzuwenden ist. Oder wie Fichte gesagt hat: „Ich will nicht bloß denken; ich will handeln... Ich habe nur eine Leidenschaft, nur ein Bedürfnis, nur ein volles Gefühl meiner selbst, das: außer mir zu wirken.“⁴⁵ Da es oft das Schicksal des Philosophen ist, die Früchte seiner Arbeit mit eigenen Augen nicht mehr sehen zu können, erfordert die Ergebung darin allerdings ein gerüttelt Maß an Geduld. Die genannten Projekte wurden letztlich nicht realisiert. Geduldiges Erwarten war ja Reinhard Lauths starke Seite nicht, und er wandte sich einem anderen Wirkungsfeld zu; denn noch etwas hatte er mit Fichte gemein, etwas, das dieser in einem Brief an F. H. Jacobi so ausgedrückt hat: „Wir ... philosophieren ... aus Not für unsere Erlösung.“⁴⁶ Die Motive und Vorgangsweisen näher zu beleuchten, aus und mit denen Reinhard Lauth in den Folgejahren versucht hat, in das Rad der Geschichte einzugreifen und den Gang von Weltlichem und Nicht-Weltlichem zu verändern, und mit welchem Erfolg das geschehen ist, gehört nicht hierher.

Es bleibt die Erinnerung an einen begeisternden philosophischen Lehrer und die Anerkennung und Würdigung einer überragenden editorischen Lebensleistung, der sich neben der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die ihm im Jahr 2003 die Silberne Verdienstmedaille verlieh, auch nachfolgende Herausgeber und Mitarbeiter bei der Fertigstellung der Ausgabe verpflichtet wissen. Leider hat der Verstorbene das Ziel, die Ausgabe in einem Lebensalter beginnen und

Buchpublikationen von Reinhard Lauth (Auswahl):

- Die Philosophie Dostojewskis, 1950
- Die Frage nach dem Sinn des Daseins, 1953
- Zur Idee der Transzendentalphilosophie, 1965
- Die absolute Ungeschichtlichkeit der Wahrheit, 1966
- Begriff, Begründung und Rechtfertigung der Philosophie, 1967
- Ethik in ihrer Grundlage aus Prinzipien entfaltet, 1969
- Die Entstehung von Schellings Identitätsphilosophie in der Auseinandersetzung mit Fichtes Wissenschaftslehre, 1975
- Theorie des philosophischen Arguments, 1979
- Die Konstitution der Zeit im Bewußtsein, Hamburg 1981
- Die transzendente Naturlehre Fichtes nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre, 1984
- Dostojewski und sein Jahrhundert, 1986
- Hegel vor der Wissenschaftslehre, 1987
- Transzendente Entwicklungslinien von Descartes bis zu Marx und Dostojewski, 1989
- Vernünftige Durchdringung der Wirklichkeit, 1994
- Descartes' Konzeption des Systems der Philosophie, 1998

abschließen zu können, wovon er oft gesprochen hat, selbst nicht mehr ganz erreicht.

Der Autor ist wissenschaftlicher Sekretär der Kommission für die Herausgabe des Fichte-Nachlasses und Mitherausgeber der J. G. Fichte-Gesamtausgabe.

